

Zur Verklärung einer
überzeugten Kommunistin

Rosa Luxemburg und die Linksfraktion

Jörg Bernhard Bilke

Am 15. Januar 1919 wurden die KPD-Mitglieder Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin von der „Reichswehr“ ermordet. Dieser Märtyrertod hat dazu geführt, dass ihr Leben und Wirken in der KPD-Parteigeschichte bis zum heutigen Tag verklärt und verherrlicht wird.

Im Vorfeld der Gedenkveranstaltung, der Stadt Weimar zum neunzigsten Jahrestag der Gründung der Weimarer Republik im Februar 2009 hatte der Jenaer Politikwissenschaftler Michael Dreyer in der *Thüringischen Landeszeitung* eine kritische Studie über Rosa Luxemburg veröffentlicht, die heftigen Widerspruch der Linkspartei und ihres Sprechers Bodo Ramelow hervorrief. Denn die parteinahe „Rosa-Luxemburg-Stiftung“ hatte für den Nachmittag des 6. Februar zu einem „Festakt zur Geburtsstunde unserer Demokratie“ eingeladen, den der Jenaer Professor durch seinen Artikel in einem eigenartigen Licht erscheinen ließ. Er führte beweiskräftig aus, dass die ermordete Kommunistin alles andere als eine überzeugte Demokratin war, was er mit Zitaten aus der Parteizeitung *Rote Fahne* von 1918 belegte. Besonders wütend musste es die Ideologen um Bodo Ramelow machen, dass Rosa Luxemburgs berühmtes Wort von der *Freiheit der Andersdenkenden*, das seit neunzig Jahren als Ausdruck ihrer angeblich demokratischen Gesinnung zitiert wird, ganz anders gemeint war. Dieses Wort entstammt ihrer Schrift *Zur russischen Revolution* (1922), die erst drei Jahre nach ihrem Tod erschien und von Lenin heftig bekämpft

wurde. Darin kritisierte sie, dass der russische Revolutionsführer 200 Sozialrevolutionäre, die „anders dachten“ als die Bolschewisten, hatte erschießen lassen. Darüber, dass zur gleichen Zeit „Klassenfeinde“ aus dem russischen Bürgertum zu Tausenden erschlagen und erschossen wurden, verlor sie kein Wort. Stattdessen rief sie 1918 in der *Roten Fahne* zur Liquidierung der Feinde des Kommunismus auf. Ihr ging es lediglich um die „Freiheit des Denkens innerhalb der kommunistischen Bewegung [...] Der andersdenkende Kommunist soll geschützt sein, der andersdenkende Klassenfeind [...] soll liquidiert werden“ (Michael Dreyer).

Rosa Luxemburgs Schrift von 1922 war im SED-Staat, der seine Feinde erbarmungslos verfolgt und vernichtet hat, bis zur Spätzeit des Stalinisten Walter Ulbricht (1893 bis 1973) verboten. Dann durfte sie in der Gesamtausgabe ihrer Schriften, die 1970/75 von der Ostberliner Historikerin Annelies Laschitzka herausgegeben wurde, erscheinen. Als Häftlinge im Zuchthaus Waldheim in Sachsen wurden wir alle zwei Wochen mit politischer Schulung beglückt und durften seit 1964 auch Fragen an die SED-Referenten stellen. Ein Mithäftling fragte nach dem anhaltenden Verbot dieser Schrift, worauf der für Kultur zuständige Offizier der „Volkspolizei“ aufsprang und schrie, diese Schrift sei eben „unwissenschaftlich und von Lenin widerlegt“. Wenn es danach gegangen wäre, hätte man den gesamten Marxismus-Leninismus zum unwissenschaftlichen Aberglauben erklären müssen!